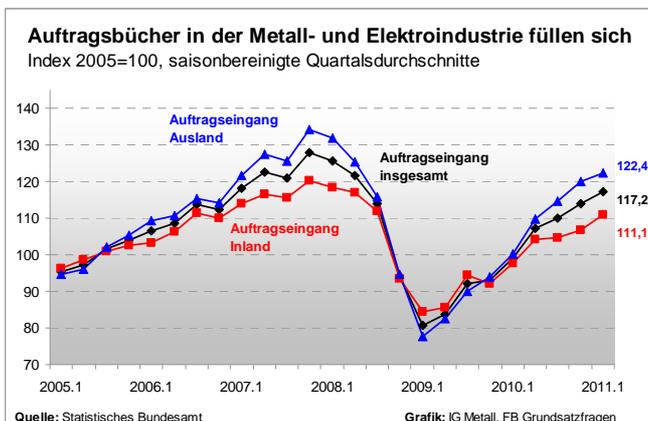


Metall- und Elektroindustrie 2011: Wirtschaftlicher Aufschwung ohne Beschäftigte

Die Auftragsbücher der deutschen Metall- und Elektroindustrie füllen sich weiter. Die Produktion läuft auf Hochtouren und die Umsätze steigen ungebrochen. So steil wie es in der Metall- und Elektroindustrie in der Weltwirtschaftskrise bergab ging, so schnell geht es nun wieder bergauf. Bei anhaltendem Aufschwung wird die Metall- und Elektroindustrie bald das Vorkrisenniveau erreichen, wenn auch nicht in allen Branchen. Nur: dieser wirtschaftliche Aufschwung kommt bei den meisten Beschäftigten nicht an. Noch fehlen über 200.000 reguläre Arbeitsplätze, die während der Krise in der Metall- und Elektroindustrie verloren gingen. Zwar stellen die Unternehmen wieder ein, aber überwiegend befristet auf Basis von Werk- und Zeitverträgen.

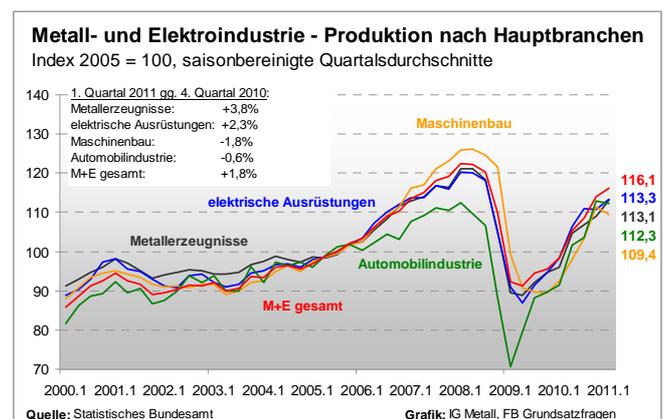
Nach dem zurückliegenden konjunkturell schwersten Einbruch in der Wirtschaftsgeschichte in den Jahren 2008/2009 erholt sich die deutsche Wirtschaft und mit ihr die Metall- und Elektroindustrie seit Anfang 2010 überraschend gut. Die deutsche Wirtschaft ist vom Sorgenkind zur Konjunkturlokomotive in der Europäischen Union aufgestiegen. Selbst die Wirtschaftsforscher sind von der Dynamik überrascht, sie erhöhten im letzten Jahr ihre Konjunkturprognosen von Monat zu Monat. Die Entwicklung zentraler ökonomischer Kennziffern zeigt in den letzten Monaten stetig nach oben. So wird wieder mehr bestellt, produziert und immer mehr umgesetzt.

Getrieben ist der überraschend schnelle Aufschwung vornehmlich vom Auslandsgeschäft. Besonders stark ist die Nachfrage nach deutschen Industrieprodukten dabei aus den aufstrebenden Schwellenländern wie China, Indien und Brasilien. Zwar präsentiert sich der Auftragseingang auch im Inland sehr positiv, aber der Aufwärtstrend bei den inländischen Bestellungen kommt bei weitem nicht an das Niveau der Auslandsorders heran. Im ersten Quartal 2011 nahmen die (unbereinigten) Metall-Elektro-Aufträge aus dem Ausland gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 22,6 Prozent zu, aus dem Inland um 14,9 Prozent. Heute bewegen sich die inländischen Bestellungen in der Metall- und Elektroindustrie auf dem Stand von Ende 2006, die ausländischen auf dem von Anfang 2007. Erfreulich dabei ist, dass in allen Branchen im Organisationsbereich der IG Metall im Vergleich zum Krisenzeitraum 2008/2009 wieder mehr bestellt wird.



Enorme Zuwächse bei den Bestellungen

Der Aufwärtstrend bei den **Auftragseingängen** (kalendar- und saisonbereinigt) hält auch Anfang 2011 an. Die hohen Zuwächse bei den Bestellungen in der Metall- und Elektroindustrie der letzten Monate haben dazu geführt, dass die bereinigten Auftragseingänge im ersten Quartal 2011 um 10,7 Indexpunkte unter dem letzten Spitzenwert aus dem vierten Quartal 2007 lagen. Sollte diese wirtschaftliche Dynamik in den nächsten Monaten bei den Bestellungen anhalten, wäre der Höchststand von vor der Krise in greifbare Nähe gerückt.



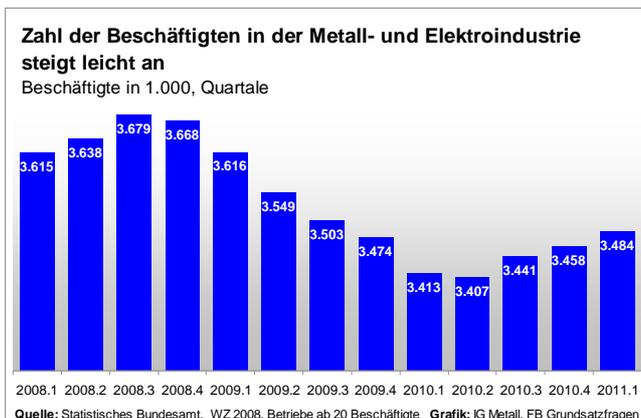
Produktion zieht kräftig an

Die kräftig wachsende Nachfrage hat für eine insgesamt bessere Auslastung der **Produktion** gesorgt. Seit dem Tiefstand im April 2009 legt die Produktion in der Metall- und Elektroindustrie von Monat zu Monat kontinuierlich zu. Anfang 2011 hat sie das Produktionsniveau von Mitte 2007 erreicht. Ähnlich wie bei den Be-

stellungen setzte damit eine **sehr schnelle und starke Erholung** ein. Nach dem tiefen Einschnitt bei der Produktion geht es seit Mitte 2009 in zahlreichen Branchen der Metall- und Elektroindustrie wieder aufwärts. Besonders positiv ist die Entwicklung in der deutschen Automobilindustrie. Als eine stark konjunkturabhängige Branche hat sie als erste die Weltwirtschaftskrise hinter sich gelassen und sogar das Produktionsniveau in der Hochphase von Anfang 2008 erreicht. Damit trägt sie überdurchschnittlich stark zur aktuell positiven Entwicklung in der Metall- und Elektroindustrie insgesamt bei. Auch in den anderen Sektoren greift die konjunkturelle Erholung. Im Maschinenbau liegt die Produktion in etwa auf dem Niveau vom dritten Quartal 2006, die der elektrischen Ausrüstungen und der Metallerteugnisse auf dem vom ersten Quartal 2007 – bei positivem Trend.

Allerdings zeichnen sich **konjunkturelle Risiken** ab: die Finanzkrise ist keineswegs vorbei und die europaweiten Kürzungsprogramme könnten den konjunkturellen Aufschwung bremsen. Ebenso könnten die Ungleichgewichte in der EU zu wirtschaftlichen Rückschlägen führen, da die EU das Hauptabsatzgebiet deutscher Waren ist. Darüber hinaus sind konkrete Folgen der japanischen Katastrophe auf die deutsche Wirtschaft noch nicht absehbar.

Angesichts der jüngsten kräftigen Produktionszuwächse hat sich die Kapazitätsauslastung in der deutschen Metall- und Elektroindustrie wieder normalisiert. Im zweiten Quartal 2011 liegt sie nach Angaben des Ifo-Institutes bei 87,2 Prozent und damit deutlich über der sogenannten Normalauslastung von 85 Prozent.



Prekäre Beschäftigung boomt

Der wirtschaftliche Aufschwung hält in der Metall- und Elektroindustrie und in den meisten Branchen an. Das ist sehr erfreulich. Allerdings kommt dieser Aufschwung bei vielen Menschen nicht an. Durch Kurzarbeit, Abbau von Überstunden, Rückführung von Arbeitszeitkonten oder Beschäftigungssicherungsvereinbarungen hat sich die Krise zunächst nicht massiv auf dem Arbeitsmarkt niedergeschlagen. Trotz wirtschaftlicher Erholung seit Mitte 2009 ging der Beschäftigtenabbau weit ins Jahr 2010 hinein. Während im dritten Quartal 2008 (Höchststand) noch über 3.679.000 Beschäftigte in der Metall- und Elektroindustrie arbeiteten,

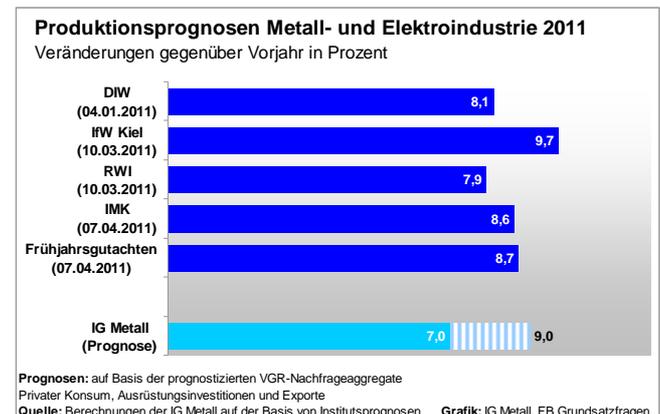
waren es im zweiten Quartal 2010 nur noch knapp 3,4 Millionen. In diesem Zeitraum hat die Metall- und Elektroindustrie 7,1 Prozent ihrer Beschäftigten verloren, also etwa 272.000. Branchenbezogen waren mit Ausnahme des Sektors DV, Elektronik, Optik alle Branchen im Organisationsbereich der IG Metall zwischen 2009 und 2010 vom Arbeitsabbau betroffen. In den letzten Monaten wurde zwar wieder eingestellt, aber auf sehr niedrigem Niveau.

Auch wenn der Beschäftigungsabbau in der Metall- und Elektroindustrie mittlerweile gestoppt ist und leichte Zuwächse verzeichnet werden, entstehen immer mehr prekäre Arbeitsverhältnisse in der Industrie. Die Zahl der Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter wächst ungebremst an. Alleine zwischen Februar 2010 und Februar 2011 legte sie in der Gesamtwirtschaft um **+36,2 Prozent** zu.

Durch diese Entwicklung werden Belegschaften weiter gespalten und in den Betrieben zunehmend ungleich behandelt. Deshalb setzt sich die IG Metall u. a. in ihrer Kampagne „equal pay“ für gleiche Bezahlung und gleiche Arbeitsbedingungen für Leiharbeiter ein.

Weiter gute Aussichten in der Metall- und Elektroindustrie

Im Frühjahr 2011 erhöhten die Industrieverbände nach und nach ihre Prognosen für das laufende Jahr. So hat beispielsweise der VDMA (Maschinenbau) seine Produktionsprognose für 2011 von zehn auf 14 Prozent und der ZVEI (Elektroindustrie) von sieben auf zehn Prozent heraufgesetzt. Die deutsche Industrie schätzt damit den aktuellen Aufschwung als stabil ein und schaut optimistisch in die weitere Zukunft.



2010 legte die Produktion in der Metall- und Elektroindustrie wieder kräftig zu (+14,6%). Abgeleitet aus den aktuellen gesamtwirtschaftlichen Prognosen für 2011 ergeben sich für die Metall- und Elektroindustrie Produktionsprognosen von 7,9 (RWI) bis 9,7 (IfW) Prozent.

Die IG Metall hält einen Produktionszuwachs von sieben bis neun Prozent im laufenden Jahr für möglich. Nach dem Zuwachs vom letzten Jahr zeichnet sich damit ab, dass die Metall- und Elektroindustrie bereits Ende dieses Jahres das Vorkrisenniveau wieder erreichen kann.